

Energiewende – Zwischenbilanz und Ausblick!

Die Energiewende irrlichert – Es fehlt die ordnende Hand – Fazit zum 10. MDEG

Das Mitteldeutsche Energiegespräch (MDEG) begeht ein kleines Jubiläum. Die 10. Ausgabe fand am 08. Juni 2016 im Haus der Commerzbank in Berlin statt.

Mitten im Zentrum Berlins, dazu bei einem herrlichen Sommerabend und an einem wunderbaren Ort, den Verantwortlichen der Commerzbank ist für diese ausgezeichnete Idee und die Einladung zu danken, sowie in hochkarätiger Runde galt es, ein Zwischen-Resümee zur Energiewende zu ziehen, ihre Stärken und Schwächen aus mitteldeutscher Sicht auszuloten und einen Ausblick zu wagen.

Der Tag war historisch, das Bundeskabinett brachte die Novelle zum EEG auf den Weg, die E.on-Aktionäre stimmten in der Hauptversammlung für die Aufspaltung Deutschlands größtem Energiekonzerns, und ebenfalls im Berliner Zentrum tagten die Delegierten des 1800 Unternehmen umfassenden Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft.

Historisch war es auch, ein MDEG in Berlin durchzuführen. Das MDEG hat sich etabliert und ist mittlerweile eine der wichtigen Diskussionsreihen zu Fragen der Energiewende im mitteldeutschen Raum, so dass mit Selbstbewusstsein die Tagung in Berlin durchgeführt wurde.

Diesmal begrüßten die mehr als 100 Gäste als Podiumsteilnehmer

- Bodo Ramelow, Ministerpräsident des Freistaats Thüringen, Erfurt
- Tim Hartmann, Vorstandsvorsitzender envia Mitteldeutsche Energie AG, Chemnitz
- Jochen Ihler, Bereichsvorstand Firmenkunden Region Mitte und Leiter Kompetenzzentrum Öffentlicher Sektor der Commerzbank AG, Frankfurt/Main
- Prof. Claudia Kemfert, Abteilungsleiterin Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
- Henry Otto, PricewaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin.

Wirtschaftlichkeit/Bezahlbarkeit, Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit und Akzeptanz – Das mehrdimensionale Ziel der Energiewende

Das 10. Mitteldeutsche Energiegespräch widmete sich einer Zwischenbilanz. Seit Oktober 2012 gibt es die Gesprächsreihe, in der in fast familiärer Atmosphäre die verschiedenen Facetten der Energiewende erörtert werden – seit dem dritten Gespräch flankiert durch jeweils eine Studie des Kompetenzzentrums Öffentliche Wirtschaft und Daseinsvorsorge e. V. der Universität Leipzig.

Diesmal wurden, nach einer prägnanten Analyse des Ist-Zustandes, die Herausforderungen der nächsten Stufe der Energiewende, der Energiewende 2.0, und deren Auswirkungen auf die regionale Energiewirtschaft beschrieben, um zum Gespräch Impulse der Berliner Politik zu vermitteln.

Die Energiewende geht in ihre nächste Runde. Nachdem in der ersten Phase die Erhöhung des Anteils Erneuerbarer Energien am Strommix und der damit korrespondierende Netzaus- und -umbau dominierte, rücken derzeit neue Themenfelder in den Fokus der Energiewende.

Die Herausforderungen der Energiewende 1.0 sind bislang nicht umfassend gelöst

Die Herausforderungen der Energiewende 1.0 sind bislang nicht umfassend gelöst. Einerseits hat sich der Anteil der Erneuerbaren Energien bereits stark auf heute rund 33 % (2015) am Bruttostromverbrauch erhöht, andererseits hinkt der Ausbau der Übertragungs- und Verteilnetze hinterher. Insbesondere der Einspeisevorrang der erneuerbaren Energien belastet aufgrund der Volatilität die Netze enorm.

Zusätzlich werden bereits neue Herausforderungen virulent: So wird die Digitalisierung derzeit zu einem zentralen Einflussfaktor der deutschen Energiewirtschaft. Daraus erwachsen für die Energiewirtschaft neue Chancen sowie Risiken, neue Geschäftsfelder können entstehen, bewährte Geschäftsmodelle mitunter obsolet werden. Dieser Trend der Digitalisierung wird sowohl durch europäische als auch nationale Gesetzgebungen zunehmend reguliert. Das Gesetz zur Digitalisierung der Energiewende wird einen maßgeblichen Einfluss auf die deutsche Energiewirtschaft haben. In diesem Zusammenhang werden die Akteure der Energiewirtschaft vor neue Herausforderungen gestellt, sowohl in der Erzeugung, im Netzbereich als auch im Vertrieb.

Aber auch im kommunalen und regionalen Kontext zeigen sich Treiber einer Energiewende 2.0. Hier spielt der verstärkte Einbezug der Bürger in Erzeugungsprozesse (bspw. Energiegenossenschaften) im Rahmen neuer Bürgerbeteiligungsmodelle eine Rolle. Ferner entstehen im kommunalen Kontext neue (diagonale) Kooperationen im "Konzern Stadt", die innovative und smarte Lösungen für die Bürger durch stärkere Vernetzung und Kooperation generieren. Neue Mobilitätsangebote, smarte Produkte oder effizientes Quartiersmanagement bilden nur einige mögliche Beispiele.

Aspekte der ersten und der zweiten Phase der Energiewende

Die Studie zum 10. Mitteldeutschen Energiegespräch hat das Ziel, die Herausforderungen der nächsten Stufe der Energiewende darzustellen. In diesem Rahmen soll auf noch offene Lösungsansätze aus der Energiewende 1.0 Bezug genommen werden, der Schwerpunkt liegt allerdings auf Herausforderungen der Energiewende 2.0. Insbesondere auf deren Auswirkungen auf die regionale Energiewirtschaft soll im Rahmen der Studie explizit Bezug genommen werden. Im Einzelnen betrifft dies folgende Untersuchungsbereiche:

- Aspekte der ersten Phase, die nach wie vor Relevanz besitzen
 - Ausbau erneuerbarer Energien (Erzeugung, Energieträger, Dekarbonisierung)
 - Energieeffizienz (Gebäude)
 - Netzausbau/-infrastruktur (Investitionsbedarf, Netzsteuerung, Smarte Netze)

- Aspekte der zweiten Phase
 - Global/übergeordnet:
 - o Strommarkt der Zukunft (EU-Recht, Kapazitätsmärkte, EEG-Novelle, Regulatorischer Rahmen, Strommarktdesign, ...)
 - o Neugestaltung der EEG-Förderung: Ermittlung technologiespezifischer Fördersätze über Ausschreibungsverfahren spätestens ab 2017 anstatt administrativ festgelegter Fördersätze
 - o Soziale Implikationen (Bezahlbarkeit sichern und soziale Verwerfungen verhindern)
 - Kommunal/Regional/Lokal:
 - o Kooperation und Innovation (Diagonale Kooperationen mit der Energiewirtschaft, Stadtwerke/ Wohnungsunternehmen/ Verkehrsunternehmen, Digitalisierung/ IKT)
 - o Smart Energy (Smart Grid/Home, Quartiersentwicklung, Wohnungen)
 - o Kommunales/Partizipation/Bürgerbeteiligung (Stichwort: Dezentralisierung)

Letztlich geht es in der nächsten Phase der Energiewende nicht um eine „Strom“-Wende als solche im Sinne einer Erzeugungswende, sondern explizit um eine Energiewende im Sinne der Transformation des Gesamtsystems, wie im Voraus beschrieben. Somit ist eine kluge Analyse und sinnvolle Gesamtstrategie für die Elemente des Energieversorgungssystems erforderlich, die ein interaktives Wirken zugrundelegt, wodurch Antworten darauf gegeben werden können, wie (Agora Energiewende):

- der Strommarkt für die zentrale Erzeugung/Nachfrage mit einem Ordnungsrahmen für Dezentralität verknüpft werden kann,
- das Abgaben- und Umlagesystem komplett reformiert werden kann, damit
 - o Börsenpreissignale unverzerrt Koordinationsfunktion übernehmen können,
 - o öffentliche Aufgaben dauerhaft stabil finanziert werden,
 - o ein klarer Ordnungsrahmen für Dezentralität entsteht,
- ein klarer Rahmen für neue Investitionen in Erneuerbare Energien, fossile Anlagen, Lastmanagement und Speicher geschaffen und regionale Märkte dort organisiert werden können, wo Netzengpässe sind?
- im EU-Emissionshandel ein stabiler CO₂-Preis geschaffen und ein Kohlekonsens vereinbart werden kann,
- eine Charta "Energiewende und Industriepolitik" formuliert werden kann?

Fazit aus den Statements und der Diskussion

In Statements haben die Podiumsteilnehmer die aus ihrer Sicht notwendigen politischen Handlungserfordernisse beschrieben. Diese sind gesonderter Teil der Studie und ebenda nachlesbar. Im Ergebnis der Studie, der Statements und der Diskussion ist aus dem 10. MDEG folgendes, keineswegs vollständiges Resümee zu ziehen:

1. Die Energiewende ist und bleibt für die Politik eine Herausforderung
2. Es gilt stets, die Ziele Versorgungssicherheit, Preisgünstigkeit und Effizienz, aber auch Verbraucherfreundlichkeit und Umweltverträglichkeit auszubalancieren und die Einzel- und Gemeinschaftsinteressen ausgewogen zu berücksichtigen.
3. Die Energiewende ist ein Langzeitprojekt, das bereits 1991 mit dem Stromeinspeisegesetz begann. Insbesondere durch das EEG ist es zweifelsfrei gelungen, die Markteintrittsbarrieren für regenerative Erzeugungsanlagen zu senken. Die wirtschaftlichen Chancen der Energiewende müssen genutzt werden.
4. Die Wahrnehmung der Energiewende und die Berichterstattung sind durch starke Polarisierung gekennzeichnet. Beispielsweise wird mitunter zu favorisierender Netzausbau versus zu forcierendem EEG-Ausbau nicht als zu synchronisierende Zielstellung erörtert.
5. Es erscheint unerlässlich, Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Energiewende zu definieren und die rechtlichen Rahmenbedingungen an die aktuellen Entwicklungen zu justieren. Sie darf durch die EEG-Reform nicht ausgebremst werden.
6. Keine Energiewende ohne Akzeptanz, keine Akzeptanz ohne faire Rahmenbedingungen
7. Das Ende des fossilen Zeitalters wurde eingeleitet und ist unbedingt durch einen Strukturwandel zu begleiten.
8. Auf Basis der energiewirtschaftlichen Kennzahlen sowie des diagnostizierten Meinungsbildes befindet sich die Energiewende grundsätzlich auf einem Erfolgspfad.
9. Gemessen am Haushaltseinkommen, sind die Energiekosten nicht höher als vor 30 oder 40 Jahren.
10. Flexibilität ist die Voraussetzung für ein auf Erneuerbaren Energien basierendes Energiesystem
11. Energiewende und Digitalisierung sind beiderseitig unabdingbar.
12. Einfache Lösungen drängen sich aufgrund der Komplexität des Systems, der Ziel- und Interessenkonflikte und der zunehmenden technischen Herausforderungen bezüglich der Systemstabilität nicht auf. Notwendig und zielführend erscheint eher ein Mix unterschiedlicher Maßnahmen.
13. In weiten Teilen Nord- und Ostdeutschlands ist die Energiewende weit fortgeschritten. Der Anteil Erneuerbarer Energien am Endverbraucherabsatz beträgt in manchen Netzgebieten 85% bis 130%.
14. Es erscheint zweifelhaft, dass sich im Westen und Süden des Landes Erzeugungskapazitäten auf Basis regenerativer Energien – insbesondere aus Windkraft – installieren lassen, welche den hohen Kundenlasten bzw. den wegfallenden Erzeugungskapazitäten aus Kernenergie und Kohle entsprechen.

15. Jetzt die richtigen Entscheidungen treffen: Energiewende dezentral, regional und regenerativ gestalten!
16. Allerdings ist es fraglich, ob alle erforderlichen Maßnahmen im heutigen Marktdesign im ausreichenden Maß ergriffen werden (können). Der Markt der Energieversorgung wurde in kleine Teilmärkte "entflochten", auf denen eine wachsende Anzahl von Marktakteuren mit unterschiedlichen Zielen und Zeithorizonten agiert.
17. Dauerhaft nachhaltige Energieversorgung bedarf der Energieeffizienzsicherung durch Sektor-Kopplung.
18. Die Energiewende bietet enorme wirtschaftliche Chancen und führt zu Innovationen und neuen Geschäftsmodellen.
19. Die Energiewende führt im Vergleich zur herkömmlichen Energieversorgung kurzfristig zu höheren gesamtwirtschaftlichen Kosten. Um den Erfolg nicht zu gefährden, sollte bei der Verteilung der (überwiegenden fixen) Kosten der Energieversorgung insbesondere das Prinzip der Verursachergerechtigkeit stärker berücksichtigt werden. Zugleich ist eine "faire", das heißt sozial und regional ausgewogene, Verteilung der Lasten von hoher Bedeutung.

Die Liste der Themen macht deutlich, das nächste Mitteldeutsche Energiegespräch kommt bestimmt.

Berlin, den 08. Juni 2016

Vi-Strategie GmbH